

# Eulenspiegel unterm Hakenkreuz

Anmerkungen zum Missbrauch der Eulenspiegelfigur durch Nationalsozialisten und deren Sympathisanten.

Ein Sachbuch.

320 Manuskriptseiten DIN 4 (noch nicht lektoriert), ca. 450 Buchseiten.

Ca. 70 Fotos und Abbildungen, schwarz-weiß.

Ca. 15 Fotos und Abbildungen, farbig.

Quellen-, Literatur- und Namenverzeichnis.

1506 Fußnoten mit Quellenangaben und Erläuterungen und Ergänzungen.

## Autor

Jürgen Kumlehn

Erinnerer

Platanenstraße 24

38302 Wolfenbüttel

Telefon: 05331-977487

E-Mail: JKumlehn@t-online.de

März 2011

[Frank Thunack gewidmet,](#)

**[Puppenspieler, Historiker, Eulenspiegelforscher - dem Entdecker Tiles van Damm \(1454-1502\) als wirklichen Verfasser des Ulenspiegel-Manuskripts.](#)**

Eulenspiegel-Skulptur in Kneitlingen



*Bei dem Walde Elm im Lande Braunschweig, im Dorf Kneitlingen, da ward Eulenspiegel geboren.* So oder ähnlich beginnt eine unübersehbare Menge an Ausgaben und Bearbeitungen des Volksbuches (angeblich) von Hermann Bote, zuerst gedruckt im 16. Jahrhundert. Das Eulenspiegel-Buch gilt als der einzige Beitrag Niederdeutschlands (Niedersachsen) zur Weltliteratur. Aus der rüden und skatologischen Figur erwuchs im Laufe der Jahrhunderte unter Weglassung der „schmutzigen“ Historien ein Kinderbuchheld. Viele Schriftsteller haben die überlieferten Geschichten in mannigfaltiger Art und Weise bearbeitet, ergänzt, interpretiert oder ganz neue Historien erdacht. Die Büchermenge zum Thema Eulenspiegel ist international und unübersehbar. Schriftsteller wie Brecht, Hauptmann, de Coster, Klabund und andere haben sich des Themas auch eigenständig angenommen. Spätestens seit de Costers Roman über Eulenspiegels Freiheitskampf in Flandern ist er auch zu einer politischen Figur geworden.

Die kulturelle Bedeutung Eulenspiegels haben die Nationalsozialisten und ihnen früh verbundenen philologischen und literarische Bewegungen entdeckt. Die aus „niederdeutschem Bauerntum“ stammende Figur ließ sich gut in

die nationalsozialistische Blut- und Boden-Ideologie einreihen. Bereits im Sommer 1923 versammelten sich die Nationalsozialisten des Landes Braunschweig in dem Dörfchen Kneitlingen zu ihrer ersten großen öffentlichen Veranstaltung. In den Annalen der NSDAP gilt der sogenannte Geburtsort Eulenspiegels als die Stätte, an der die Grundlage der Bewegung für den „Gau Niedersachsen“ gelegt worden ist.

10 Jahre später, im Sommer 1933, feierte die NSDAP des Gaues Süd-Hannover-Braunschweig mit großem Gepränge in Kneitlingen den zehnten Jahrestag ihres Auftretens im Land Braunschweig und die Machtübergabe an Adolf Hitler. Dem damaligen Braunschweigischen Ministerpräsidenten Dietrich Klagges muss bei einem Besuch des Eulenspiegel-Hofes die Idee gekommen sein, die Eulenspiegel-Figur für die Gleichschaltung und für die nationalsozialistisch inspirierte Entwicklung der niedersächsischen Heimatkultur einzusetzen. Er beauftragte einen Braunschweiger Bildhauer, ein Eulenspiegel-Denkmal für Kneitlingen zu schaffen. Das Denkmal wurde fertiggestellt, konnte aber wegen des Krieges nicht errichtet werden; das sollte nach dem "Endsieg" geschehen. In dieser Zeit schrieb der Braunschweiger Historiker Ernst August Roloff (sen) ein Eulenspiegelbuch „Ewiger Eulenspiegel“. Darin stellte er den Schalk als völkisches Musterbeispiel eines niederdeutschen Menschen dar und dichtete ihm die Qualitäten eines SA-Mannes an. Sein Buch bildete die pseudowissenschaftliche Grundlage für den weiteren Missbrauch der Eulenspiegel-Figur durch die Nationalsozialisten. Noch Anfang des Jahres 1945 schrieb Roloff Durchhalteartikel für in besetzten Ländern erscheinenden deutschen Zeitungen, in denen er der kämpfenden Truppe Eulenspiegel als den lachenden Überwinder aller Widrigkeiten vorstellte. Als Beispiel hob er den in den Bombennächten unversehrt gebliebenen Eulenspiegel auf dem Brunnen im Bäckerklint in Braunschweig hervor.

Eulenspiegel-Denkmäler wurden während der Nazizeit u.a. in Einbeck und im Berliner Olympischen Dorf errichtet, die Stadt Mölln erhielt Angebote mehrerer Bildhauer; das Denkmal wurde erst nach dem Krieg geschaffen und aufgestellt.

Ein aus Schöppenstedt stammender Apotheker, der in Essen lebte und dort eine Apotheke betrieb, gründete in seiner Heimatstadt ein Museum mit einer Eulenspiegel-Literatur-Sammlung, aus der später das Eulenspiegel-Museum hervorging. Er unterstützte (gemeinsam mit Roloff) die Absichten der Braunschweiger Nazi-Regierung, um die literarische Figur herum einen Verein zu gründen. Das wurde noch im Februar 1945 ernsthaft betrieben. In Essen beteiligte sich der Apotheker, Erich Leimkugel, an oppositionellen Kreisen. Er gilt dort als Widerständler gegen die Nazis.

Das Eulenspiegel-Denkmal wurde zwei Jahre nach Kriegsende aufgestellt. Hauptinitiator dieses für die damalige Notzeit ungewöhnlichen Ereignisses war der Berliner Jurist und Schriftsteller Heinz Grunow, der sich nach der Kriegsgefangenschaft in Wolfenbüttel niedergelassen hatte.

1950 gründeten während der "Eulenspiegel-Woche" Persönlichkeiten aus Politik und Literatur den "Freundeskreis Till Eulenspiegels". In der restaurativen Atmosphäre der Adenauer-Zeit schlossen sich dem Kreis Dichter und Künstler an, die sich aus der Nazizeit kannten und die als willige Mitmacher unterschiedlichen Ruhm erlangt hatten. Alle haben sich in ihrem Werk mit der Eulenspiegelfigur befasst. Till Eulenspiegel wurde erneut missbraucht. Unter seinem Namen geriet ihre Vergangenheit sehr schnell in Vergessenheit.

Dem Freundeskreis gehörten u.a. sechs Schriftsteller an, die Leiter regionaler Organisationen der nationalsozialistischen Reichsschrifttumskammer gewesen waren und mit ihrer Aufgabe fast ganz Nord- und Westdeutschland bis hin nach Hessen betreut hatten. Zwei Dichter, Moritz Jahn aus Göttingen und Georg Grabenhorst aus Hannover u.a., schrieben sich nach 1945 in ihren autobiographischen Werken in die Nähe der Nazi-Opposition.

Erster Vorsitzender des Freundeskreises wurde 1950 trotz seines rassistischen Eulenspiegel-Buches der Historiker Roloff, der außer mit seinem Buch "Ewiger Eulenspiegel" auch mit weiteren der NS-Ideologie angepassten Werken hervorgetreten war. Der langjährige Geschäftsführer Heinz Ohlendorf, einstmalig Mitgestalter der NS-Kultur u.a. im Radio und früherer Mitarbeiter im Braunen Haus in München, öffnete das schon bald herausgegebene

Eulenspiegel-Jahrbuch vormals NS-nahen Autoren und erlaubte es ihnen, sich kritiklos in die Nachkriegsliteratur zu integrieren.

Seitdem diese geistigen Helfer des NS-Regimes verstorben sind, entwickelte sich der Freundeskreis zu einem seriösen Sammelbecken eulenspiegelorientierter Wissenschaftler und Laienforscher. Bundesweit tritt der Verein durch eine besondere Aktivität hervor: In unregelmäßigen Zeitabständen ernennt er prominente Künstler und Politiker zum "Bruder Eulenspiegel". Geehrt wurden u.a. Konrad Adenauer, Lorient, Ephraim Kishon, Heinrich Höcherl, A. Paul Weber, Werner Fink, Theo Lingen, Lothar Späth und zuletzt Johannes Rau, u.v.a.m..

In meinem Buch beschreibe ich im ersten Teil heimatkulturelle Grundlagen der Nazizeit. Ich dokumentiere das schon weit vor 1933 begonnene völkische Engagement der Mitglieder der sogenannten Plattdeutschen und der Niederdeutschen Bewegung, die sich als artgerechte Bewohner jenes Niederdeutschlands verstanden, in dem der Autor des Eulenspiegel Volksbuches die Figur einige Jahrhunderte vorher hatte entstehen lassen. Sie träumten von einem Niederdeutschland, das von Flandern bis in die baltischen Staaten reichen sollte. Es wird erkennbar, wie sehr die völkisch orientierten Niederdeutschen auf einen Führer warteten und das gesellschaftliche und politische Klima für den Aufstieg eines autoritären und völkisch denkenden Staatslenkers vorbereiteten.

Der Leser erfährt, dass die flandrischen "Heim-ins-Reich-Bestrebungen" ihren Ursprung im 19. Jahrhundert haben. Ernst-Moritz Arndt und ein wenig auch Hoffmann von Fallersleben gehörten zu den Wegbereitern dieser Ideologie, die später auf nationalsozialistischer Grundlage missbraucht wurde. Ein Braunschweiger Herzog, ein heute noch verehrter nationaler Held, starb in Flandern (bei Waterloo) im Kampf um dessen Befreiung von der französischen Fremdherrschaft: Drei Braunschweiger, Till Eulenspiegel, der "Schwarze Herzog" und Hoffmann von Fallersleben, haben Spuren in Flandern hinterlassen.

Mein Buch beschreibt die Schaffung des Eulenspiegel-Denkmal und betrachtet hierin involvierte Personen, die sich opportun den Nazis zur Verfügung stellten oder stellen mussten, und zu willigen Mitmachern wurden. Nach 1945 arbeiteten sie fast ohne Unterbrechung weiter. Ein Ausblick auf weitere Eulenspiegel-Denkmal und Ereignisse - z. B. im olympischen Dorf bei Berlin von 1936 - belegt die nationale Nutzung der Figur. Das Eulenspiegel-Museum in Schöppenstedt besitzt ein Buch, in dem Eulenspiegel als NS-Blockleiter in reiner NS-Ideologie gegen die zu Feinden erklärten Menschen agitiert. Eingebunden in die Texte sind die Ergebnisse meiner Recherchen, die den Missbrauch der Figur belegen.

Ich beschreibe die Wiederentdeckung des Eulenspiegel-Denkmales und dessen Aufstellung nur zwei Jahre nach Kriegsende. Hauptinitiator der Eulenspiegel-Renaissance nach dem "Zusammenbruch" und der Propagierung der Figur als bodenständiger deutscher Überlebenskünstler war Heinz Grunow. Er engagierte sich ab 1945 in der Lessingstadt Wolfenbüttel als Kulturorganisator, gründete den Kulturbund und übte dreißig Jahre lang einen erheblichen Einfluss auf die Wolfenbütteler Kulturszene aus. Nationale Bedeutung erlangte Grunow durch seinen kometenhaften Aufstieg zum Hochmeister des Odd Fellow-Ordens. Bis heute (noch) ist in der Stadt, in der Lessing "Nathan der Weise" schrieb, weitgehend unbekannt, dass der agile Kulturorganisator und eifrige Schriftsteller eine dichterische NS-Vergangenheit hat, in der u.a. auch einige Hitler-Gedichte entstanden. Grunow hatte sich 1945 u.a. in Wolfenbüttel niedergelassen, weil dort der Kallmeyer-Verlag ansässig war, bei dem er vorher einige seiner Arbeiten veröffentlicht hatte. Der Kallmeyer-Verlag war bekannt als Verleger der Musik-Literatur der Hitler-Jugend. Mit der Entstehung des Freundeskreises Till Eulenspiegels und der Einsetzung eines (ehemaligen) "Nazis" als Geschäftsführer schließt der erste Teil.

Im zweiten Teil verschaffe ich dem Leser einen Einblick in das literarische Schaffen und in die Biographien der Freundeskreis-Mitglieder, die in der Nazizeit als aktive Dichter oder anderen Positionen hervorgetreten waren. Dazu gehörten u.a. die niedersächsischen Dichter

Moritz Jahn und Georg Grabenhorst. Jahn hatte nach 1945 noch enge Beziehungen zu rechtsradikalen Organisationen. In Göttingen wird sein Name - Jahn war dort Schullektor - durch die Benennung seiner ehemaligen Schule mit seinem Namen und einem davorstehenden Findling hoch verehrt. Grabenhorst gelang das Kunststück, Posten aus der Nazizeit durchgängig in die Zeit danach zu behalten. Der Enkel des Dichters Matthias Claudius, Hermann Claudius aus Hamburg, dichtete schöngeistige Literatur mit Anpassung an die Nazizeit. Von ihm stammt ein bekanntes Hitlergedicht. Claudius ist einer der am meisten in den frühen Eulenspiegel-Jahrbüchern veröffentlichte Dichter. Heinz Steguweit war ein eindeutiger Nazi-Dichter und Leiter der Reichsschrifttumskammer in Westdeutschland. In seinem nationalsozialistischen Buch "Feuerofen" rühmte er sich, das Buch schon vor 1933 geschrieben zu haben.

Viele dieser im Freundeskreis verehrten Dichter pflegten während und nach der Nazizeit enge Beziehungen zum "Volk-ohne Raum"-Dichter Hans Grimm und nahmen an seinen in der NS-Zeit begonnenden Dichtertagen in Lippoldsberg noch teil, als alles in „Scherben gefallen“ war. Ihre NS-Vergangenheit mit Literaturpreisen und Bekenntnissen zum Nationalsozialismus hinderte die Herausgeber des Eulenspiegel-Jahrbuches nicht daran, sie als hervorragende Dichter Deutschlands zu preisen. Ihre Vergangenheit war auch kein Grund, ihnen hohe Nachkriegsehrungen bis hin zu Bundesverdienstkreuzen zu verleihen.

Ich stelle den Holzschneider Ernst von Dombrowski vor, der in Österreich für den Anschluss seines Landes an das III. Reich gekämpft hat und ein häufig veröffentlichter Buchillustrator der Nazizeit wurde. Bekannt sind seine Holzschnitt-Illustrationen zu Hitler-Zitaten. Weil er auch Eulenspiegel künstlerisch umsetzte, errang er Anerkennung in den Jahrbüchern. Noch heute werden er und sein an Blut-und-Boden erinnerndes Werk in einem pompösen Museum bei Hildesheim fast religiös verehrt. Der Leser lernt auch einen Verwaltungsbeamten der Braunschweiger Region kennen, den ehemaligen Regierungspräsidenten Knost. Dieser nebenberufliche Eulenspiegel-Interpretierer errang während seiner Amtszeit Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre den Spitznamen "Globke von Braunschweig", als bekannt geworden war, dass er zu den Kommentatoren der Nürnberger Gesetze gehört hatte. Wie die anderen Freundeskreis-Mitglieder behauptete auch er, sein NS-Engagement dafür eingesetzt zu haben, Schlimmeres zu verhüten..

Die Internationalität der Eulenspiegel-Figur ist daran zu erkennen, dass auch in Belgien - 1998 ist zu diesem Thema in Antwerpen ein Buch erschienen - die Eulenspiegel-Figur für nationalsozialistische Zwecke vereinnahmt wurde. Der deutsche Eulenspiegel-Freundeskreis unterhielt ab Anfang der fünfziger Jahre enge Beziehungen zu Eulenspiegel-Apologeten in Flandern, unternahm mehrere "Flandernfahrten" und hielt in Belgien auch Jahresversammlungen ab. Daraus erwuchs die Bedeutung des belgischen Schriftstellers Bert Pelemann für den deutschen Freundeskreis. Pelemann und Freunde gründeten ähnliche Organisationen in Flandern. Pelemann war 1945 von einem belgischen Gericht wegen Kollaboration mit den Nazis zum Tode verurteilt und später wegen seiner Einsicht in seine Schuld begnadigt worden. Er schrieb in der Nazizeit Eulenspiegel-Gedichte, war Propagandaleiter einer Kollaborations-Organisation und hat einen in Belgien heute noch unvergessenen Text für das Lied geschrieben, in dem er für den Kampf der Belgier an der Ostfront warb. 1984 erhielt Pelemann vom deutschen Eulenspiegel-Freundeskreis den Ehrentitel „Bruder Eulenspiegel“.

Mein Thema, in dem das Weitermachen belasteter Männer dokumentiert wird, ist in der umfangreichen Eulenspiegel-Literatur bisher nicht vertreten. Meine Arbeit ist die erste dieser Art in Deutschland.

Grundsätzlich unterscheidet sich mein Buch von vielen Darstellungen der Nazizeit dadurch, dass ich nicht nur gekürzt auf NS-Inhalte hinweise, sondern sie ausführlich zitiere. Der Leser kann Ausschnitte aus Originaltexten selber lesen und eigene Einschätzungen vornehmen. Weitgehend kann mein Buch daher auch als Materialienband benutzt werden. Es bietet den

Anreiz, einige darin angesprochene Themen, die aufgrund der Thematik und dem Zwang zur Themenzentrierung kurz gehalten werden mussten, im Einzelnen fortzuführen. Aus diesem Buch können/werden weitere Bücher entstehen.

Das Buch ist nicht auf Opfer des Nationalsozialismus zentriert, sondern auf tätige Mitmacher. Sie haben keine physischen Gräueltaten begangen, eher intellektuelle und literarische. Nicht nur die Opfer müssen im Blickfeld der Geschichte stehen, sondern selbstverständlich auch die Täter.

## **Inhaltsverzeichnis**

Vorwort

### **Teil I: Ein „Sohn“ des Braunschweiger Landes**

Hic fuit (Er ist hier gewesen.)  
Ein Denkmal für den Schalk  
Ewiger Eulenspiegel  
Eulenspiegel als Blockwart  
Eulenspiegel-Literatur-Sammlung  
Missbrauch statt Redlichkeit  
Drittes Reich in Schöppenstedt?  
Braunschweigische Heimat, geliebt und missbraucht  
Braunes Plattdeutsch  
Weiter mit: Braunschweigische Heimat .....

Klagges' Eulenspiegel wird errichtet  
Wer war oder ist er denn nun, der Till Eulenspiegel?  
Die Gründung des Freundeskreises Till Eulenspiegels  
Häutungen: Ernst August Roloff  
Häutungen: Heinz Ohlendorf

### **Teil II: Die Gesellschaft der „zweiten Schuld“**

Hat Adolf Hitler wirklich gelebt?  
Der neu gegründete Freundeskreis Till Eulenspiegels – ein Treffpunkt nationalsozialistisch belasteter Künstler?  
Heinz Grunow - Jurist und Heimatschriftsteller  
Exkurs: Kallmeyer-Verlag  
Heinz Steguweit - ein nationalsozialistischer Dichter  
Hermann Claudius, Hans Ehrke u.a.  
Moritz Jahn - Lehrer und Dichter  
Georg Grabenhorst - Schriftsteller und Kulturbeamter  
Friedrich August Knost - Beamter unter drei Regierungen  
Ernst von Dombrowski - Künstler im Dritten Reich  
Charles de Coster, Wilhelm Meridies, Erich Klahn  
Niederdeutsches Flandern - Vom „Schwarzen Herzog“ über Hoffmann von Fallersleben zu Bert Pelemann  
Hans Tombrock, Berthold Brecht, Adam Kuckhoff, Willy Schürmann Horster  
Hei lewet noch!  
Anhang  
Abbildungsverzeichnis  
Quellen- und Literaturverzeichnis



## Vorwort

*Eulenspiegel ist vor allem Geist,  
und Geist stirbt nicht!*

Frans Masereel<sup>1</sup>

Der Autor des 1510/11 anonym in Straßburg erschienenen Eulenspiegel-Volksbuches, leitete die 96 Eulenspiegel-Historien mit vorausschauenden Worten ein: *Als man zählte von Christi Geburt 1500 Jahre, bin ich von etlichen Personen gebeten worden, ihnen zuliebe diese Historien und Geschichten zu sammeln und aufzuschreiben: was vor Zeiten ein behender, durchtriebener und listiger Bauernsohn getan und getrieben hat in welschen und deutschen Landen. Er war geboren im braunschweigischen Herzogtum, genannt Till Eulenspiegel. Meine Schrift soll niemanden Verdruß bereiten; auch soll damit niemand herabgesetzt werden: das sei weit von mir. Die Leser und Zuhörer mögen gute und kurzweilige Unterhaltung und Schwänke daraus ziehen. Ich bitte hiermit einen jeglichen, meine Schrift von Eulenspiegel zu verbessern, wenn sie zu lang oder zu kurz ist, damit ich kein Mißfallen hervorrufe.*<sup>2</sup>

Wer will schon Missfallen hervorrufen? Als ich 2003 mit diesem Thema und der Mitteilung an die Öffentlichkeit<sup>3</sup> ging, die Eulenspiegel-Skulptur in Kneitlingen sei vom Nationalsozialismus inspiriert und Eulenspiegel sei für die rassistische Ideologie missbraucht worden, erntete ich als Überbringer dieser - als schlechte Nachricht empfundenen - Tatsachen Ungemach: *Herr Kumlehn reizt meine Nerven deshalb so stark, weil er ohne jede Legitimation die moralische Keule schwingt und sich selbst zur moralischen Instanz hochstilisiert.*<sup>4</sup> Es stimmt, niemand hat mich legitimiert oder beauftragt, Forschungen zur Zeit des Nationalsozialismus durchzuführen. Warum auch? Ich bin im Januar 1945 im nationalsozialistischen Land Braunschweig geboren, also noch während der Diktatur, und brauche deshalb weder eine Legitimation noch einen Auftrag, Antworten auf meine Fragen zu dieser Zeit zu suchen. Weil ich NS-Forschung seit ungefähr dreißig Jahren betreibe und meine Erkenntnisse nicht für mich behalte, werde ich von einigen Menschen diffamiert. Viele verhalten sich ganz anders und schreiben mir, wie Hans-Martin Buttler: *....., daß ich mich bei Ihnen für Ihren Leserbrief „Steinzeit ja, NS-Zeit nein?“ bedanke. Ich finde es richtig, diese Frage immer wieder zu stellen.*<sup>5</sup>

Besonders die lokalen Forschungen der letzten zehn bis zwanzig Jahre haben häufig Menschen begonnen, die sich aus Verantwortung zur Erinnerung an die Opfer beinahe schon zu spät auf den Weg machten und vor allem bei Zeitzeugen Informationen über die Geschehnisse einzuholen. Es ging ihnen vor allem darum, die vergessenen Namen der Menschen zurückzugewinnen. Die Namen und Schicksale von Tätern wurden oft nicht genannt. Auch mein im Dezember 2009 erschienen Buch „Jüdische Familien in Wolfenbüttel“<sup>6</sup> enthält weitgehend die Namen der vertriebenen, geflüchteten, umgekommenen und ermordeten jüdischen Wolfenbütteler. Dieses Buch befasst sich nun mit Menschen, die „mitgemacht“ haben, die ihr Talent und Können der rassistischen Diktatur erfolgreich feilgeboten haben. Immer um den 8. Mai herum, dem Erinnerungstag an die Bücherverbrennung 1933, finden allerorten Lesungen von Texten der „verbrannten Dichter“ statt. Natürlich müssen sie stattfinden. Leider wird jedoch selten gefragt, welche Dichter denen, die Deutschland verlassen konnten oder denen ein Schreibverbot auferlegt worden war, gefolgt sind? Wer waren sie,

---

<sup>1</sup> Eulenspiegel-Rundbriefe, Nr. 2, August 1951, S. 1. (*Eulenspiegel est, avant tout, l'esprit, et l'esprit ne meurt pas.*)

<sup>2</sup> Sichtermann, Siegfried H., Till Eulenspiegel, Vollständige Ausgabe des Textes von Hermann Bote, Frankfurt 1978, S. 27.

<sup>3</sup> Braunschweiger Zeitung, 19.10.1999.

<sup>4</sup> Ebd., 30.10.1999, Leserbrief von Helmut Wald, Dahlum.

<sup>5</sup> Postkarte von Hans-Martin Buttler, 8.11.2000; vgl. Leserbrief in der Braunschweiger Zeitung, 1.11.2000. Der Anlass des Leserbriefes war die Absicht, Heimatpflegern im Landkreis Wolfenbüttel fachliche Hinweise für die Erstellung von Ortschroniken zu vermitteln, in denen die Zeit des Dritten Reiches oft nur bruchstückweise oder so gut wie gar nicht aufgenommen wird: *Wie sollen besonders junge Generationen aus Fehlern lernen, wenn sie ihnen gar nicht dargestellt werden?*

<sup>6</sup> Vgl. Kumlehn, Jürgen, Jüdische Familien in Wolfenbüttel. Spuren und Schicksale, Braunschweig 2009.

und wieviel anders haben sie geschrieben, um in die Literaturideologie des Dritten Reiches hineinzupassen? Eine auf einige Künstler bezogene Antwort bietet dieses Buch.<sup>7</sup>

Hat Eulenspiegel gelebt? Dass er gelebt hat, daran glauben viele Menschen.<sup>8</sup> Wissenschaftler können es nicht bestätigen. Sie haben keine Beweise.<sup>9</sup> Dass er 1350 in Mölln gestorben sein soll, besagt ein Grabstein. Doch der Stein ist ein touristischer Scherz, kein seriöses Beweisstück. Als Eulenspiegels Geburtsort gilt Kneitlingen im Lande Braunschweig. (Foto 1) Ein Geburtsdatum gibt es nicht. Der Eulenspiegelforscher Ernst August Roloff legte es trotz fehlender Hinweise auf *um oder bald nach 1300*<sup>10</sup>. Die Legenden über den Schalk haben Jahrhunderte überlebt. Sogenannte Eulenspiegeleien, auch wenn sie oft gar nichts mit dem eigentlichen Eulenspiegelsinn des Wörtlichnehmens<sup>11</sup> zu tun haben, passieren täglich und finden ab und zu sogar Eingang in Leserbriefspalten und Feuilletons. Seit dem 16. Jahrhundert ist die Eulenspiegelfigur im Volk bekannt. Mit wachsender Beliebtheit mehrte sich seine Verformung nach Lust und Laune oder Interessenlage seiner Benutzer. Heute ist Eulenspiegel einsetzbar für Fremdenverkehr, Kindererziehung und Karnevalsklamauk.<sup>12</sup> Ulrich Greiner stellte (Oktober 1999) Eulenspiegels sprachliche Geradlinigkeit im politischen Feuilleton des DeutschlandRadio Berlin auffälligen Ereignissen des Jahres gegenüber. Eulenspiegel habe den Auftrag bekommen, die Kutsche seines Dienstherrn zu schmieren. Anstatt nur die Radachsen zu fetten, wie gemeint, hätte er den gesamten Wagen innen und außen vollgeschmiert: *Der Witz dieser Infamie besteht darin, dass Eulenspiegel die Sprache wörtlich nimmt. Indem er sich auf die scheinbar exakte Bedeutung einer Aussage beruft, legt er sie gegen ihren Urheber aus.* Diese Ungleichheit der Ausgangslage führe zu Missverständnissen, die in *fast jeder öffentlichen Rede das Nichtgesagte, aber vielleicht insgeheim Gemeinte herauschnüffelt.* Dieser Verdacht verbreite sich wie eine Art Heuschnupfen - wie ein *Pollenflug des politisch Unkorrekten* - der *dann allergische Tränen*<sup>13</sup> vergieße. Greiner erinnerte an Steffen Heitmann<sup>14</sup>, der unter anderem gesagt habe, dass die deutsche Geschichte nicht ausschließlich durch Auschwitz bestimmt sei. Er hätte das Faktum Auschwitz zwar nicht geleugnet, aber es sei der Verdacht kultiviert worden, genau das habe er gemeint. Greiner erinnerte an Handkes Kosovo-Äußerungen, dem unterstellt worden sei, er habe das Leid der Albaner und die Verbrechen der Serben leugnen wollen. Er hob Martin Walsers Äußerungen in seiner Friedenspreisrede hervor, in der er sich gegen die Instrumentalisierung von Auschwitz gewehrt habe. Diese Kultur des Verdachts sei fatal, weil sie nicht auf das achte, was gesagt wurde, sondern auf das, was nicht gesagt wurde.<sup>15</sup>

In der Entstehungszeit des Urbuches besaß der Begriff Schalk eine negative Bedeutung.<sup>16</sup> Grimms Wörterbuch von 1893 definiert den Begriff u.a. so: *Mensch mit Knechtssinn, von*

---

<sup>7</sup> Vgl. Adam, Christian, Lesen unter Hitler. Autoren, Bestseller, Leser im Dritten Reich, Berlin 2010.

<sup>8</sup> Den einfachsten Beweis für die menschliche Existenz Eulenspiegels bietet die Kneitlinger Chronik: Natürlich hat Eulenspiegel gelebt. *Denn die Kneitlinger feiern ja im Jahre 2000 mit einem großen Fest den 700. Geburtstag ihres berühmt-berüchtigten Mitbürgers.* Vgl. Saile-Haedicke, Ursula, Chronik des Dorfes Kneitlingen, Kneitlingen 2000, S. 89. Till Eulenspiegel ist auch ins „Braunschweigische Biographische Lexikon“ aufgenommen worden. Vgl. Jarck, Horst-Rüdiger, Braunschweigisches Biographisches Lexikon. 8. bis 18. Jahrhundert, Braunschweig 2006, S. 209 f.

<sup>9</sup> Vgl. Hucker, Bernd Ulrich, War Tile von Kneitlingen (1339-1351) der historische Eulenspiegel?, in: Braunschweigisches Jahrbuch, Bd. 64, Braunschweig 1983, S. 7 ff.

<sup>10</sup> Roloff, E. A., Ewiger Eulenspiegel, Braunschweig 1940, S. 14.

<sup>11</sup> Schwarz, Alexander, Vertragsfreiheit oder wie Eulenspiegel es eigentlich nimmt, in: Scholz-Williams, Gerhild/Schwarz, Alexander, Existentielle Vergeblichkeit. Verträge in der Mélusine, im Eulenspiegel und im Dr. Faustus, Berlin 2003, S. 79 ff.

<sup>12</sup> Die Braunschweiger „Karneval-Gesellschaft von 1872“ zeichnet jährlich einen *namhaften Künstler oder Exponenten der Bühnen oder des Fernsehens* mit dem Orden „Till – der Schelm – ein Mensch“ aus, der dem *närrischen Brauchtum zugetan ist und dessen Können* die Karnevalisten verehren. Vgl. www.bgk-karneval.de.

<sup>13</sup> Greiner, Ulrich, Verdacht-die neue deutsche Diskussionswaffe, Politisches Feuilleton im DeutschlandRadio Berlin, 29.10.199 um 7.20 Uhr.

<sup>14</sup> Heitmann trat im November 1993 von seiner Kandidatur zur Bundespräsidentenwahl 1994 zurück.

<sup>15</sup> Greiner, Ulrich, Verdacht-die neue deutsche Diskussionswaffe, Politisches Feuilleton im DeutschlandRadio Berlin, 29.10.199 um 7.20 Uhr.

<sup>16</sup> Vgl. Roloff, S. 130 f.

*knechtisch böser Art, arglistiger, ungetreuer Mensch. (...) Es ist manch scharfsinniger, und doch ein Schalck, und kann die sachen drehn, wie er es haben will.*<sup>17</sup> Viel früher, 1810, verbreitete Campens Wörterbuch der deutschen Sprache diese alte Begriffsbestimmung: *Eine Person, welche, ohne den Schein davon zu haben, zu täuschen, zu hintergehen, wie auch zu belügen und zu schaden versteht, sowohl von groben arglistischen Betrügern, als auch und am häufigsten von solchen Personen, die nur in Scherz hintergehen und eine Absicht, die sie Ursache haben zu verbergen, mit Feinheit und Gewandheit zu erreichen versuchen.*<sup>18</sup> Auch die niederdeutsche Bedeutung des Namens (Ul en spiegel) ist nicht gerade schmeichelhaft und drückt aus, was deutliche Sprache vermeidende Menschen mit dem Götz von Berlichingen-Zitat dennoch ausdrücken.<sup>19</sup> Luther verwandte in seiner Bibelübersetzung das Wort Schalk wiederholt als Bezeichnung für einen Bösewicht. *Sowohl die Lutheraner als auch die katholische Geistlichkeit schätzten Eulenspiegel nicht. 1554 wurde der „Ulenspiegelius“ für die gesamte katholische Christenheit auf die Liste der verbotenen Bücher gesetzt.*<sup>20</sup> Unter einem Schalk versteht man im 21. Jahrhundert und später einen Menschen mit guten Absichten, der gern einen lustigen Scherz macht oder einen gutgemeinten Streich spielt.<sup>21</sup>

Aktuelle Eulenspiegel-Bücher sind meistens nur Sammlungen „sauberer“ Historien, die sich dafür eignen, Kinder zu belustigen. Dabei mochte der Schalk gar keine Kinder, *denn man beachtete die Kinder wegen ihrer Munterkeit mehr als ihn*<sup>22</sup>. Trotzdem gelang es Schriftstellern vergangener Jahrhunderte, ihn in einen lustigen Kinderhelden zu verwandeln. Eulenspiegel war und ist international. Viele Regionen Europas besitzen Überlieferungen

<sup>17</sup> Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm (Hg.), Deutsches Wörterbuch, Achter Bd. Leipzig 1893 (Nachdruck, München 1999), S. 2069. In seiner Aviso-Kolumne berichtete Georg Ruppelt im Mai 2010 über das Attentat auf den französischen König Heinrich IV im Mai 1610 und zitierte die Zeitung über den Attentäter: *Der Thäter aber ist gefangen, bey welchem man viel Zauberey gefunden. Als er nun ist gefragt worden, warumb er ein solches Schelmstück begangen, hat er nichts anders geantwortet, als das ihm in einem Gesichte oder Traum solches zu thun befohlen worden.* Vgl. Braunschweiger Zeitung, 26.5.2010.

<sup>18</sup> Campe, Joachim Heinrich, Wörterbuch der Deutschen Sprache, Vierter Theil, Braunschweig 1810, S. 65.

<sup>19</sup> Die Herkunft des Namens Eulenspiegel ist nicht eindeutig. Im Eulenspiegel-Museum in Schöppenstedt ist nach Hinweisen auf die Weisheit der Eule und der Abbildungskraft des Spiegels dieser Hinweis zu lesen: *Das Eulenspiegel-Buch verrät nicht, wie hier Eule und Spiegel gemeint sind. Der Leser muss also selbst entscheiden, ob es von Weisheit oder Narrheit handelt, von Erkenntnis oder von Eitelkeit.* Eine Erklärung enthält das Buch von Wilhelm Bornstedt über den Braunschweiger Humor, der auf das plattdeutsche *Ulen* (Wischen) und auf den *Speigel* (Spiegel) am *Achtersten* beim Wild hinweist. Vgl. Bornstedt, Wilhelm, Kleine Philosophie des Braunschweiger Humors, Braunschweig 1970, S. 17. Den Beweis der Herkunft des Namens aus der germanischen Mythologie versucht Ernst Buch 1940. Vgl. Buch, Ernst, Untersuchungen zum Till Eulenspiegel, in: Germanien 12, Monatshefte für Vorgeschichte zur Erkenntnis deutschen Wesens, Waischfeld 1940, S. 112-117. Eine gegenteilige Ansicht vertritt Prof. Alexander Schwarz aus der Schweiz, als seit vielen Jahren eng mit dem Schöppenstedter Eulenspiegel-Museum verbunden: *Denn die Eule ist gleichzeitig der Vogel der Minerva und des Teufels und der Spiegel gleichzeitig das Symbol der überheblichen Eigenliebe wie der Erkenntnis und der Seele. Wenn „ulen“ im Ostfälischen des 15. Jahrhunderts wirklich reinigen geheißen hat, so hieße „ul (den) spiegel“ nicht etwas dem Götzitat Vergleichbares, wie man in der Eulenspiegelliteratur manchmal zu lesen bekommt, sondern im Sinne der Mystiker, etwa Davids von Augsburg oder Heinrich Seuses, die Notwendigkeit, hienieden den Spiegel von Flecken zu reinigen, um dereinst wie die Gottheit zu leuchten.* usw. Vgl. Scholz-Williams, Gerhild / Schwarz, Alexander, Existentielle Vergeblichkeit. Verträge in der Mélusine, im Eulenspiegel und im Dr. Faustus, Berlin 2003, S. 105.

<sup>20</sup> Röhrich, Lutz, Till Eulenspiegels „lustige“ Streiche?, in: Eulenspiegel-Jahrbuch 1981, S. 20.

<sup>21</sup> Eulenspiegels „Streiche“ sind nicht mit den „Schöppenstedter Streichen“ zu verwechseln. Sie haben nichts miteinander zu tun. Schöppenstedt wird in keiner der 96 Historien erwähnt, dagegen aber andere Orte der Region: Kissenbrück, Wolfenbüttel, Braunschweig, Helmstedt, Amleben, Peine, usw.. Den Zusatz „Eulenspiegelstadt“ trägt Schöppenstedt ohne Berechtigung. In einem Beitrag für ein Buch über den Landkreis Wolfenbüttel beschreibt Charlotte Papendorf Eulenspiegel und das Museum und die Eulenspiegelstadt Schöppenstedt. Dass Eulenspiegel aus Kneitlingen stammt, erwähnt sie nicht. Sie schreibt nur: „...in unmittelbarer Nähe von Schöppenstedt erblickte ...“. Vgl. Drake, Burkhard / Vogt, Kornelia (Hg.) Landkreis Wolfenbüttel, Oldenburg 2001, S. 40.; vgl. Grunow, Heinz, Schöppenstedter Streiche, Wolfenbüttel 1945. Zum Ursprung der Stadt Schöppenstedt vgl. Kleinau, Hermann, Zur 900. Wiederkehr der ersten urkundlichen Erwähnung der Stadt Schöppenstedt, Braunschweig 1952.

<sup>22</sup> Sichtermann, Eulenspiegel, S. 65.



ihrer eigenen Schälke oder Narren.<sup>23</sup> In Belgien, genauer für Flandern, dichtete Charles de Coster Eulenspiegel in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts zum Freiheitskämpfer gegen die spanischen Besatzer in der Niederlande.<sup>24</sup> Die 96 Historien des Urbuches boten Dichtergenerationen vielfältige literarische Gestaltungsmöglichkeiten.<sup>25</sup> Das Buch gilt als das einzige niedersächsische Werk in der Weltliteratur.<sup>26</sup> Nach Ansicht Roloffs (1943) steht *Eulenspiegel als eine der großen Weltgestalten neben dem Reineke Fuchs und dem Don Quichote; er steht neben und sogar über dem Münchhausen und dem Gulliver. Wie diese, wie Robinson, wie Dr. Faust, ist er überall bekannt.*<sup>27</sup>

Till Eulenspiegel galt heimatverbundenen Dichtern als der Vertreter niederdeutschen Humors<sup>28</sup> und der bodenständigen Geradlinigkeit, einzigartig in der Welt.<sup>29</sup> Dazu Roloff: *Was der niedersächsische Mensch an heiteren Seelenkräften in sich trägt, fand in seinem Eulenspiegel die vollendete Gestaltung: der treffsichere, oft auch bissige Witz, als Wortwitz sehr beliebt, die Lust an derber und mitunter schadenfroher Meckerei, die Ironie, die den Abstand zum Allmenschlichen sicherstellt, die Satire, die unerbittlich falschen Schein entlarvt, vor allem aber die sieghafte Beharrlichkeit, die das Leben unverdrossen packt und trotz Tod und Teufel lachend überwindet.* Der Braunschweiger Professor war sich sicher, dass jedes kleine niedersächsische Bauerndorf *einen kleinen Eulenspiegel aufzuweisen hat*<sup>30</sup>. Der *Kneitlinger Dorfsohn*, so wurde Roloff 1966 von Armin Mandel zitiert, sei das *Urbild des niedersächsischen Bauern ostfälischer Prägung*.<sup>31</sup>

Eulenspiegelforscher versuchen auch weiterhin auf immer neuen Wegen der Interpretation herauszufinden, wie seine Taten auszulegen sind.<sup>32</sup> Alljährlich treffen sich Mitglieder des

---

<sup>23</sup> Vgl. Braunschweiger Zeitung, 19.8.2000.

<sup>24</sup> Vgl. De Coster, Charles, Tyll Ulenspiegel. Die Legende und die heldenhaften fröhlichen und ruhmreichen Abenteuer von Ulenspiegel und Lamme Godzak im flandrischen Lande und anderswo, Stuttgart 1974.

<sup>25</sup> Vgl. Virmond, Wolfgang, Hermann Botes Eulenspiegelbuch und seine Interpreten, Inaugural-Dissertation, Frankfurt/Main 1978, S. 38. Virmond: *Eine grossssssssssssssssssse Zahl von Theaterstücken, Romanen, Epen, Gedichten und Liedern des 16. bis 20. Jahrhunderts zeigt eine Figur mit dem Namen Eulenspiegel oder doch mit einzelnen seiner Kennzeichen. Diese Eulenspiegelfiguren sind in verschiedenen Epochen (vom 14. bis zum 20. Jahrhundert) angesiedelt; sie haben völlig divergierende soziale Stellungen (vom Bettler bis zum Minister) und die verschiedenartigsten Handlungsziele (Betrug, Belustigung, Freiheitskampf usw.)*

<sup>26</sup> Vgl. Brandes, Wilhelm, Braunschweigs Anteil an der Entwicklung der deutschen Literatur. Ein Vortrag, Wolfenbüttel 1924, S. 22 ff.

<sup>27</sup> Hannoversche Zeitung, 28./29.8.1943.

<sup>28</sup> Die aus den Historien resultierende Annahme, es handele sich um reinen niederdeutschen Witz, ist eine Irreführung. Viele Geschichten stammen *aus deutschen Schwanksammlungen, italienischen Novellen, französischen Fabliaux, aus mündlicher Erzähltradition, aus dem Brauchtum*. Vgl. Wunderlich, Werner, Till Eulenspiegel, München 1984, S. 25. Vgl.: Kadlec, Eduard, Untersuchungen zum Volksbuch Eulenspiegel, Bd. 26 der „Prager Deutsche Studien“, Hildesheim 1973.

<sup>29</sup> Vgl. Pessler Wilhelm, Niedersachsens Humor und Witz als Erscheinungen des Volkstums und als Gegenstand volkskundlicher Forschung, in: Die Kunde, Bd. 12, Hannover 1944, S. 56 ff. Daraus ein Zitat, S. 60: *Niedersachsen ist für eine solche deutsche Humor- und Witzforschung wohl ein besonders geeigneter Ausgangspunkt. Schon eine völlig unparteiische Wertung, wie sie in der Auswahl des komischen Stoffes für die Ausstellung des Olympiajahres 1936 in der Deutschlandhalle vorlag, betonte Niedersachsens komische Sendung, indem von dort gezeigten vier Vertretern deutschen Humors nicht weniger als drei unserer Heimat, und zwar dem Gau Südhannover-Braunschweig durch Herkunft und Wirkungsgebiet angehören: Till Eulenspiegel aus Kneitlingen am Elm, Karl Friedrich Hieronymus Freiherr von Münchhausen aus Bodenwerder und Wilhelm Busch aus Wiedensahl.*

<sup>30</sup> Hannoversche Zeitung, 28./29.8.1943.

<sup>31</sup> Hannoversche Allgemeine Zeitung, 30.1.1966.

<sup>32</sup> Eine der höchst akademischen und Auslegungen versuchte Prof. Alexander Schwarz. Nach der kurzen Vorstellung der Kneitlinger Biografie Eulenspiegels schrieb Schwarz 2003: *Was uns hier begegnet, ist ein Gemisch aus einer Parodie des Lebens Jesu und damit zugleich aller Heiligenviten .... (...). Oder: Eulenspiegel argumentiert scheinbar zuerst lokutiv mit einem Zitat, dann illokutiv mit dem Handlungstyp und schließlich perlokutiv mit den Folgen der Handlung, bleibt in Tat und Wahrheit aber immer auf der Ebene der Wortbedeutungen, auf der die Möglichkeit von Polysemie nie von ihm in Erwägung gezogen wird.* Schwarz's Text ist für durchschnittlich begabte Eulenspiegelfreunde unverständlich. Würde der Autor den Text in eine

Freundeskreises Till Eulenspiegels in Schöppenstedt zu Jahrestagungen. Fast ebenso oft erscheint das „Eulenspiegel-Jahrbuch“. Einige Jahrhunderte lang war der Verfasser des Volksbuches unbekannt geblieben. 1971 fand der Zürcher Rechtsanwalt Dr. Peter Honegger im Eulenspiegel-Buch akrostische Angaben des Verfassers. Er kam zu dem Schluss, es müsse Hermann Bote (vor 1467 – ca. 1520) sein.<sup>33</sup> Bote gilt als der bedeutendste Schriftsteller der norddeutsch-hansischen Welt des ausgehenden Mittelalters.<sup>34</sup> Es gibt allerdings einen Eulenspiegelforscher, der Honeggers Theorie bestreitet und den wahren Urheber z.B. in einer Braunschweigischen Patrizierfamilie vermutet.<sup>35</sup>

Die Diskussion über die Frage, ob Eulenspiegel gelebt hat oder nur eine literarische Figur Botes war, ist nicht abgeschlossen. Der „Streichespieler“ ist häufiger Bestandteil vielfältiger gesellschaftlicher Kommunikation. Liest man sich durch Eulenspiegel-Jahrbücher hindurch, ist man erstaunt, aus welchen Perspektiven die Figur gedeutet werden kann. Es gibt wenig literarische Themen, die so viele unterschiedliche, zum Teil gegensätzliche, Auslegungen ermöglichen. Dichter, Schriftsteller und Komponisten haben besonders im vergangenen Jahrhundert über Eulenspiegel nachgedacht, Lyrik und Prosa verfasst, Musik komponiert, Bilder gemalt und Skulpturen geschaffen. Und: Wer würde vermuten, dass Marcel Reich-Ranicki zu ihnen gehört?<sup>36</sup>

Eulenspiegels niederdeutscher Ursprung und die Möglichkeiten, seine Streiche - ob wissenschaftlich oder laienhaft - auch ideologisch zu deuten, erlaubte es Literaten, Germanisten, Historikern und anderen Berufenen den Schalk im völkischen Sinn *sturmfest und erdverwachsen*<sup>37</sup> dienstbar zu machen. Sie beschlagnahmten ihn als Freiheitskämpfer gegen „rassefremde“ Völker und gegen angebliche fremdländische Unterjochung. Nach der Befreiung 1945 setzten ihn ehemalige NS-nahe Literaten zum Aufbau der Demokratie ein und interpretierten ihm auch eine Atomtod-Gegnerschaft an. Ein ähnliches Schicksal widerfuhr der historischen Person Uta von Naumburg und ihrer skulpturellen Darstellung im Naumburger Dom. Die Nationalsozialisten betrachteten die Figur als *nationalsozialistische Kunst* und empfahlen sie damaligen Künstlern *als Vorbild der deutschen Art*. Der russische Autor Daniil Granin sah in ihr 1973 das *Inbild eines guten, antifaschistischen Deutschlands*.<sup>38</sup>

Im Freundeskreis Till Eulenspiegels trafen sich ab 1950 neben einfach nur interessierten Mitgliedern auch Künstler verschiedener Richtungen, von denen einige den Nazis willig ihre Begabung zur Verfügung gestellt hatten und deren Werk Interpretationen der Eulenspiegel-

---

alltäglich verständliche Sprache übersetzen wollen, sollte man fragen, was bliebe davon noch übrig? Vgl. Schwarz, Alexander, Vertragsfreiheit oder wie Eulenspiegel es eigentlich nimmt, in: Scholz-Williams, Gerhild / Schwarz, Alexander, Existentielle Vergeblichkeit. Verträge in der Mélusine, im Eulenspiegel und im Dr. Faustus, Berlin 2003, S. 69, 75. Vgl. Roloff, Ernst-August, Psychologie der Politik. Jesus Christus und Till Eulenspiegel, Stuttgart 1976, S. 21 ff.

<sup>33</sup> Vgl. Blume, Herbert, Hermann Bote. Braunschweiger Stadtschreiber und Literat, Studien zu seinem Leben und Werk, Bielefeld 2009, S. 211 ff. (Hermann Bote – Autor des Eulenspiegelbuches? Zum Stand der Forschung). In der „Braunschweigischen Landesgeschichte“ vermittelt Wolfgang Milde Bote klar als Eulenspiegel-Autor. Vgl. Jarck, Horst-Rüdiger/Schildt, Gerhard (Hg.), Die Braunschweigische Landesgeschichte. Jahrtausendrückblick einer Region, Braunschweig 2000.

<sup>34</sup> Braunschweiger Stadtlexikon, Braunschweig 1992, S. 38.

<sup>35</sup> Vgl. Eulenspiegel-Gilde zu Mölln, Gildebrief 2008, S. 7 u. 9 ff. (*Eine ganz neue Sichtweise auf die Eulenspiegel-Historien und ihren Autor* vermittelt in seinem Vortrag *Mittelalterforscher Frank Thunack, nach dessen Erkenntnissen es nicht Hermann Bote, sondern Tile van Damm, ein Braunschweiger Patrizier, war, der die Geschichten als Satiren auf politische Ereignisse seiner Zeit schrieb*.)

<sup>36</sup> Geelhaar, A., PRZYGODY DYLA SOWIZDRZA A, Warszawa 1956.

<sup>37</sup> Refrain des Niedersachsenliedes von Hermann Grote, seit 1906 Lehrer an Wolfenbütteler und Braunschweiger Schulen. Er schrieb das Lied um 1927/28. Vollständig lautet der Refrain: *Wir sind die Niedersachsen, sturmfest und erdverwachsen, Heil Herzog Widukind Stamm*. Von Grote stammen auch Lieder zum Dritten Reich, z.B. das „Panzerjägerlied“ im Soldatenliederbuch 1940 „Von der Maas bis an die Memel“. Hermann Grote war Mitglied des Freundeskreises. Vgl. Eulenspiegel-Jahrbuch 1968, S. 50. Grote hat dem Freundeskreis 1955 ein Eulenspiegel-Lied mit dem Titel „Am Narrenseil“ gewidmet. Der dritte Vers lautet: *Ja, ohne Schalk und Narretei wär's Leben öd und einerlei, drum, wenn euch Kummer zwacken will, so rufet herbei den lust'gen Till*. Quelle: Museumsverein Hohegeiß.

<sup>38</sup> Ullrich, Wolfgang, Uta von Naumburg, Berlin 1998, S. 13 und 126.

Figur enthält. Das nähere Betrachten ihrer Vita erbrachte ein überraschendes Ergebnis: Die meisten kannten sich aus den vergangenen zwölf diktatorischen Jahren. Und da sie von einer Entnazifizierung nicht viel hielten, machten sie weiter, wo sie gar nicht erst aufgehört hatten. Ich habe von einigen die Entnazifizierungsakten eingesehen. Aus persönlichen Stellungnahmen geht hervor, dass sie keine Nationalsozialisten gewesen waren, wenn doch, dann nur gezwungenermaßen. In ihrer neuen Wirklichkeit fühlten sie sich als NS-Kritiker oder als Oppositionelle, manche von Ihnen wollen sogar Widerstand geleistet haben. Meine Absicht ist es nicht, diese willigen Mitschreiber als Nationalsozialisten zu denunzieren. Wer will fünfundsechzig Jahre danach noch eindeutig entscheiden, ob jemand Nazi war oder nicht? Doch die Erinnerung an NS-Opfer kann nicht von denen getrennt werden, die, wie auch immer, engagiert als willige Helfer den NS-Staat mit verursacht und gestützt haben. Ich dokumentiere, wie sehr sie dem Gewaltregime nahegestanden, ihm geholfen oder gedient haben und ob sie nach 1945 selbstkritisch mit ihrer teilnehmenden Rolle umgegangen sind. Haben sie ihre Fehler erkannt und daraus Konsequenzen gezogen? Oder gehörten sie zu denen, an die Richard Löwenthal bei der Formulierung dieser Aussage gedacht hat?: *Da das Volk für den Wiederaufbau nicht ausgewechselt werden konnte, mußte es von der geschichtlichen Verantwortung freigesprochen werden, und dazu eignete sich die Manipulationsvorstellung vorzüglich, die das Volk zum moralisch unschuldigen Opfer machte.*<sup>39</sup>

In einschlägigen Nachschlagewerken habe ich nach Erläuterungen für den Begriff „Mitläufer“ gesucht. Nicht einmal die Herausgeber des Lexikons des III. Reiches<sup>40</sup> erläutern diesen für die deutsche Geschichte wichtigen Ausdruck. Der Brockhaus definiert den Terminus im „Deutschen Wörterbuch“ mit der Konzentration auf den Kernsatz: *Jemand, der bei etwas mitmacht, ohne sich besonders zu engagieren und der dabei eine passive Rolle spielt.*<sup>41</sup> Bertelsmanns Lexikon reduziert die Aussage auf den Hinweis, es handele sich um eine *Einstufungskategorie bei der Entnazifizierung*. Den „Mitläufereffekt“ definieren die Herausgeber soziologisch: *Die durch den wachsenden Erfolg von Parteien, Programmen oder Personen entstehende Anziehungskraft, die ohne sonstige Ursachen weitere Anhänger gewinnen hilft.*<sup>42</sup> Ausführliche ist das Lexikon der Soziologie mit dem Hinweis auf den *bandwagon-effect*: *Er bezeichne die Erscheinung, daß sich eine Person unter Vernachlässigung bisher eigener Auffassungen den Meinungen, Wertvorstellungen und Verhaltensweisen anderer Personen und Gruppen anpaßt, denen sie zugehören möchte. Grundlegend sei der Wunsch, nicht außerhalb vorherrschender Tendenzen, erfolgreicher Perspektiven und allg. Moden zu stehen.*<sup>43</sup> (...) Prägnante Synonyme liefert mir der Computer-Thesaurus: *Gesinnungslump, Jasager, Opportunist, Wendehals und Wetterfahne.*

In seiner Studie „Entnazifizierung“ stellt Clemens Vollnhals zwei klassische Typen vor: *Der typische Mitläuferfall war der des 1933 zumeist aus opportunistischen Gründen in die NSDAP eingetretenen Parteigenossen, der im Kreis seiner Mitbürger politisch nicht sonderlich hervortrat und als menschlich anständig gebliebener Arbeitskollege und Nachbar galt. Das Geflecht kollegialer, sozialer und familiärer Verpflichtungen und Rücksichtnahme schützte aber auch überzeugte NS-Aktivisten, die in der Regel spätestens 1948/49 in den Genuß des Mitläuferprädikats kamen.* Die Gruppen der Verantwortlichen rangierten von: *1. Hauptschuldige, 2. Belastete (Aktivisten, Militaristen, Nutznießer), 3. Minderbelastete (Bewährungsgruppe), 4. Mitläufer bis zu 5. Entlastete.*<sup>44</sup>

---

<sup>39</sup> Maas, Utz, Sprache im Nationalsozialismus. Analyse einer Rede eines Studentenfunktionärs, in: Ehlich, Konrad (Hg.), Sprache im Faschismus, Frankfurt/Main 1989, S. 163.

<sup>40</sup> Vgl. Zentner, Christian/Bedürftig, Friedemann (Hg.), Das große Lexikon des Dritten Reiches, München 1985.

<sup>41</sup> Brockhaus Enzyklopädie, Deutsches Wörterbuch, 19. Auflage, Bd. 27, Mannheim 1995, S. 2276.

<sup>42</sup> Bertelsmann Lexikon, Gütersloh 1986, S. 131.

<sup>43</sup> Hillmann, Karl-Heinz, Lexikon der Soziologie, München 1991, S. 502.

<sup>44</sup> Vollnhals, Clemens, Entnazifizierung. Politische Säuberung und Rehabilitierung in den vier Besatzungszonen 1945-1949, München 1991, S. 260.

Das Auffinden der in diesem Buch veröffentlichten Fakten war nur mit Hilfe vieler freundlicher Menschen möglich. Im Schöppenstedter Eulenspiegel-Museum öffnete mir die Leiterin Charlotte Papendorf unkompliziert die Bestände des Eulenspiegel-Archivs. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel besorgten mir viele Bücher. Danken möchte ich all denen, die mir in Archiven und anderen Bibliotheken geholfen haben. Dankbar bin ich Freundinnen und Freunden für ihre kritische Begleitung.